



Caritas-Generalsekretär Klaus Schwertner (Mitte) mit Helfern



Gut besucht: Wärmestube in der Pfarre Auferstehung Christi in Wien 5.

Freiwillige sorgen für Schutz vor Kälte und Einsamkeit

Willkommen in der warmen Stube

Wiener Pfarren öffnen von Dezember bis März ihre Türen und bieten armen und obdachlosen Menschen einen Platz zum Aufwärmen. *Von Ursula Mauritz*

Es ist kurz nach acht Uhr früh, als Elisabeth Wlanschütz, 72, an diesem kalten Wintertag die Tür zum Pfarrsaal in der Gemeinde St. Florian in Wien 5 aufsperrt. Wie immer ist die Pensionistin als Erste des Wärmestuben-Teams der Pfarre „Zur Frohen Botschaft“ da, um alles für die Gäste vorzubereiten, die in zwei Stunden frierend und hungrig vor der Tür stehen werden. Obdachlose Menschen, die diese Nacht trotz Minustemperaturen im Freien verbracht oder in engen Notschlafstellen geschlafen haben. Aber auch Frauen und Männer, die zwar eine Wohnung haben, bei denen das Geld aber nicht für Miete, Heizen und Lebensmittel reicht. Und dann sind da noch die Ein-

samen, die Ansprache und Gemeinschaft suchen.

An frostigen Tagen wie diesen ist es besonders wichtig, dass es in Wien die Wärmestuben in Zusammenarbeit von Caritas und Pfarren gibt. Von Dezember bis Ende März öffnen an jedem Tag eine oder mehrere Pfarren ihre Türen. Sie bieten geheizte Räume, warme Getränke, etwas zu essen und die Möglichkeit zum Spielen oder Plaudern.

Der besonders kalte Winter 2011/12 brachte die bestehenden Einrichtungen der Caritas für Obdachlose an ihre Grenzen. Deshalb startete die Hilfsorganisation das Projekt „Wärmestuben“. 2013 gab es 13 Wärmestuben, heuer sind es bereits 27 Pfarren quer über die Stadt ver-

teilt, die sich beteiligen. Neben katholischen Pfarren machen auch eine evangelische, eine methodistische und eine orthodoxe Kirche sowie der türkische Verein ATIB mit. Eine Initiative über Konfessions- und Religionsgrenzen hinweg.

Bei der Caritas beobachtet man, dass in den letzten Jahren die Zahl der von Armut betroffenen Menschen steigt. „2013 zählten wir 422 Gäste, im Vorjahr kamen 11 375 Besucher“, sagt Martin Müller, der das Projekt leitet. Etwas mehr als die Hälfte der Gäste sind Österreicher, rund 34 Prozent kommen aus dem Ausland, vor allem aus osteuropäischen Ländern.

„Obdachlosigkeit hat viele Gesichter: Nicht nur der Mann mit dem Rauschbart und zerschissener Kleidung, sondern auch junge Männer und Frauen sind davon betroffen“, betont Klaus Schwertner, Generalsekretär der Caritas-Wien. „Ein Drittel der Obdachlosen in Wien ist unter 30.“ Daher sind auch die Gäste in den Wärmestuben altersmäßig gemischt. Frauen kommen eher selten, 80 Prozent der Besucher sind Männer.

„Die Wärmestuben sind mehr als nur ein geheizter Raum, neben Schutz vor der Kälte finden die Hilfesuchenden auch menschliche Wärme“, betont Klaus Schwertner. „Das Besondere ist, dass die Menschen hier



Links St. Florian macht bereits zum fünften Mal bei dem Projekt mit. Rechts Gemeindemitglieder bereiten belegte Brote vor.

nicht Klienten sind, sondern als Gäste empfangen werden. Es herrscht eine familiäre Atmosphäre.“ Rund 480 Freiwillige packen dafür in den teilnehmenden Pfarren mit an, backen Kuchen, kochen, teilen Essen aus und hören sich die oft dramatischen Lebensgeschichten ihrer Gäste an. Scheidung, Krankheit, Sucht, Verlust des Arbeitsplatzes, bei Frauen oft Gewalt sind Gründe, warum Menschen auf der Straße landen.

Suppe gegen den Hunger

In St. Florian ist es mittlerweile kurz vor 10 Uhr. Zusammen mit einigen ehrenamtlichen Helfern hat Elisabeth Wlaschütz Tee und Kaffee gekocht, einige Tablett mit belegten Broten vorbereitet und Äpfel, Orangen, Mandarinen und Bananen hergerichtet. „Bei uns gibt es immer viel Obst – rund 40 Kilo pro Donnerstag“, erzählt die Verantwortliche. Eine dicke, ausgiebige Gemüsesuppe, gespendet vom nahen Franziskus-Spital, dampft auf dem Herd. In der Küche warten Platten mit Kuchen für die Jause.

Bereits zum fünften Mal beteiligt sich St. Florian mit Unterstützung umliegender Gemeinden an der Aktion. Wlaschütz hat keine Probleme, Freiwillige zu finden. „Es arbeiten auch Leute mit, die sonst wenig Kontakt zur Pfarre haben“, erzählt sie. „Vielleicht liegt es daran, dass es ein

zeitlich überschaubarer Dienst ist und dass man persönlich für die Menschen in Not da ist.“

Als sich die Tür zur Wärmestube öffnet, stehen bereits rund 20 Männer im Raum davor. Bei der Mitarbeiterin am Eingang tragen sie sich auf einer Liste ein und akzeptieren damit auch die Hausordnung. „Der Konsum von Alkohol und Drogen ist verboten, geraucht darf nur im Freien werden“, erklärt Wlaschütz. Martin Müller: „Die Gäste schätzen selbst, dass es klare Regeln zum Wohle aller gibt.“

Die Brote sind schnell aufgegessen, die Gäste sind hungrig. Während die freiwilligen Helfer für Nachschub sorgen, lassen sich die Besucher an den Tischen nieder, plaudern, lesen oder spielen Karten. Zwei Männer haben ess sich auf Matten bequem gemacht und holen den Schlaf nach, den sie in der Nacht nicht bekommen haben.

Schauplatzwechsel in die

Wärmestube der Pfarre Auferstehung Christi. Alex, Ljubomir und Manfred sitzen an einem Tisch und spielen Karten. Ljubomir lebt mit seiner Frau in einer kleinen Wohnung. Zum Heizen reicht das Geld nicht, deshalb kommt er jeden Mittwoch hierher. Manfred hat gar keine Wohnung, seit er obdachlos ist, schläft er auf der Donauinsel. Die Wintertage verbringt er meist in einer der Wärmestuben. „Man muss dankbar sein für so was wie da“, sagt Manfred.

Ja, dankbar sind sie alle, die Gäste, das berichtet auch Elisabeth Wlaschütz. „Wenn wir um 17 Uhr schließen, heißt es oft: ‚Danke, schön war’s wieder.‘ Und wenn die Wärmestube Ende März das letzte Mal für diesen Winter stattfindet, dann verabschieden sich die Gäste persönlich von den Mitarbeitern und fragen: ‚Werden Sie es nächstes Jahr wieder machen?‘ Das freut uns natürlich sehr.“ ●

Hilfe bei Kälte

Für obdachlose Menschen wird das Leben auf der Straße bei eisigen Temperaturen im Winter zum Überlebenskampf. Die Wärmestuben in den Pfarren gibt es in dieser Form nur in Wien. Darüberhinaus hilft die Caritas Obdachlosen in allen Bundesländern mit

(Winter)Notschlafstellen, Tageszentren, warmen Mahlzeiten und frostsicheren Schlafsäcken. Wer einen Menschen bemerkt, der bei Minusgraden auf der Straße liegt, sollte eines der Caritas-Kältetelefone anrufen oder die Rettung verständigen.

www.caritas.at